

Ihr Völker der Welt



Foto: picture alliance

In Berlin wurden viele bedeutende Reden gehalten. Keine war aber von so existenzieller Bedeutung wie jene, die Ernst Reuter am 9. September 1948 auf dem Platz der Republik vor dem zerbombten Reichstagsgebäude hielt. Ernst Reuter war seit Juni 1947 der gewählte Oberbürgermeister von ganz Berlin. Die Ernennung hing jedoch von dem einstimmigen Votum der vier Siegermächte ab. Und die Sowjetunion verweigerte ihre Zustimmung. Deshalb führte Louise Schroeeder die Geschäfte des Oberbürgermeisters. Die Wirren, in denen sich Berlin zu dieser Zeit befand, sind bekannt. Sie führten letztlich zur Teilung der Stadt in West und Ost. Ost-Berlin wurde vom Berliner Rathaus unter sowjetischer Führung verwaltet und West-Berlin unter Kontrolle der Westalliierten USA, Großbritannien und Frankreich vom Rathaus Schöneberg aus. Am 7. Dezember wurde Ernst Reuter zum Oberbürgermeister von West-Berlin gewählt. Seit Einführung der neuen West-Berliner Verfassung trug er den Titel Regierender Bürgermeister. Er starb im Amt am 29. September 1953. Er wurde nur 64 Jahre alt.

Ernst Reuter war also am 9. September 1948, gut zwei Monate nach Beginn der Berlin-Blockade, zwar gewählt aber nicht amtierender Bürgermeister Berlins. Während der Blockade stand das Schicksal Berlins auf Messersschneide. Gern hätte sich die Sowjetunion ganz Berlin zu eigen gemacht. Die Rede von Ernst Reuter an die „Völker der Welt“ hat ganz erheblich dazu beigetragen, dass diese Stadt und dieses Volk nicht preisgegeben wurden. Am Schluss dieses Beitrages können Sie die komplette Rede nachlesen.

Am heutigen 70sten Jahrestag der historischen Rede findet eine Gedenkveranstaltung des Regierender Bürgermeisters Michael Müller und der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv in Anwesenheit von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier statt, in deren Rahmen eine Podiumsdiskussion aus der Phoenix-Sendereihe

„forum demokratie“ aufgezeichnet wird, an der der Historiker Prof. Manfred Görtemaker von der Universität Potsdam, Ernst Reuters Sohn Edzard, die NRW-Integrationsstaatssekretärin Serap Güler und die Historikerin und Politikwissenschaftlerin Prof. Hélène Mirard-Delacroix von der Universität Paris-Sorbonne teilnehmen. Titel: „Wohin steuert die politische Lebensform Demokratie?“ **Die Sendung ist heute um 13.00 Uhr auf Phoenix zu sehen.**

„Die westliche Demokratie als Staats-, Rechts- und Gesellschaftsform ist so aktuell wie selten. Wurde sie zum Ende des Kalten Krieges als Siegerin im Wettstreit der Systeme gesehen, ist heute um Definition und Ausformung des Begriffs eine vitale Debatte entbrannt. In den westlichen Gesellschaften zeigen sich Ermüdungserscheinungen des etablierten Systems, die sich sowohl in Gleichgültigkeit, Politikverdrossenheit oder kritischer Bürgerbeteiligung äußern. Andere Gesellschaften drohen schon heute von der Demokratie in die Autokratie zu kippen.“

Ernst Reuters Rede am 9. September 1948 vor dem Reichstag im Wortlaut

„Lipschitz* hat das Wort geprägt, das in uns allen einen lebendigen Widerhall gefunden hat; er hat gesagt: ‚Wir kommen wieder!‘ Wir kommen wieder in den Ostsektor Berlins, wir kommen auch wieder in die Ostzone Deutschlands! (* Anm.d.Red.: Joachim Lipschitz, späterer Innensenator unter den SPD Regierenden Bürgermeistern Otto Suhr und Willy Brandt.)

Heute ist der Tag, an dem nicht Diplomaten und Generale reden und verhandeln. Heute ist der Tag, wo das Volk von Berlin seine Stimme erhebt. Dieses Volk von Berlin ruft heute die ganze Welt. Denn wir wissen, worum es heute geht bei den Verhandlungen im Kontrollratsgebäude in der Potsdamer Straße, die jetzt zum Stillstand gekommen sind, bei den Verhandlungen später in Moskau in den steinernen Palästen des Kreml. Bei all diesen Verhandlungen wird über unser Schicksal hier gewürfelt. Als vor Wochen diese Verhandlungen anfangen, da war der Appetit des russischen Bären größer als nur [auf] Berlin. Er wollte, dass verhandelt werden sollte auch über ganz Deutschland, und mit der lügenhaften Parole, man müsse die Spaltung Deutschlands verhindern, verschleierte er nur für andere, nicht für uns, seinen Appetit auf den anderen Teil Deutschlands, den er auch noch in seine Hände bekommen will.

Jetzt sind die Verhandlungen zu Berlin zurückgekehrt. Die Generale sind zu einem Stillstand gekommen. Wir leben in einer Pause. In dieser Pause glauben wir, dass es gut ist, wenn die Welt sieht, was das Volk von Berlin wirklich will. Morgen, übermorgen wird man

verhandeln über die italienischen Kolonien. Ich weiß nicht, worüber man dann noch verhandeln will. Wir wollen nur eines klar sagen: In all diesem Handeln und Verhandeln wollen wir Berliner kein Tauschobjekt sein! Uns kann man nicht eintauschen, uns kann man nicht verhandeln, und uns kann man auch nicht verkaufen. Es ist unmöglich, auf dem Rücken eines solchen tapferen, standhaften Volkes einen faulen Kompromiss zu schließen. Gewiss, Kompromisse sind der Inhalt jeder lebendigen Politik, aber Kompromisse müssen echte und ehrliche Kompromisse sein. Sie dürfen nicht so geschlossen werden, wie jene telefonischen Vereinbarungen in der Nacht zwischen dem französischen General und dem russischen General, wo der russische General sein Ehrenwort bricht.

Ehe der Hahn dreimal gekräht hatte, war das Ehrenwort Schall und Rauch, und anständige, brave, ehrliche Berliner, Freunde von uns, wurden in Weißgardisten und schwarze Garde verwandelt.

Wir möchten der SED nur einen Rat geben: Wenn sie ein neues Symbol braucht, bitte, nicht den Druck der Hände, sondern die Handschellen, die sie den Berlinern anlegten. Die Handschellen, die sind in Wirklichkeit das Symbol dieser erbärmlichen Kümmerlinge, die für dreißig Silberlinge sich selbst und ihr Volk an eine fremde Macht verkaufen wollen.

Wenn heute dieses Volk von Berlin zu Hunderttausenden hier aufsteht, dann wissen wir, die ganze Welt sieht dieses Berlin. Denn verhandeln können hier schon nicht mehr die Generale, verhandeln können schon nicht mehr die Kabinette. Hinter diesen politischen Taten steht der Wille freier Völker, die erkannt haben, dass hier in dieser Stadt ein Bollwerk, ein Vorposten der Freiheit aufgerichtet ist, den niemand ungestraft preisgeben kann.

Wer diese Stadt, wer dieses Volk von Berlin preisgeben würde, der würde eine Welt preisgeben, noch mehr, er würde sich selber preisgeben, und er würde nicht nur dieses Volk von Berlin preisgeben in den Westsektoren und im Ostsektor Berlins. Nein, wir wissen auch, wenn sie nur könnten, heute stünde das Volk von Leipzig, von Halle, von Chemnitz, von Dresden, von all den Städten der Ostzone, so wie wir auf ihren Plätzen und würde unserer Stimme lauschen.

Und ich weiß es zutiefst, ich denke an meine alte Stadt Magdeburg, die mich zum Reichstagsabgeordneten wählte und deren Oberbürgermeister ich war, ehe Hitler uns in die Konzentrationslager steckte. Dieses Volk würde genau so wie damals zu Zehntausenden zu unseren Fahnen, zu den Fahnen der Freiheit eilen und sich mit uns und den Völkern der Welt zu einem großen, unzerstörbaren Bunde vereinigen. Wenn wir

darum heute in dieser Stunde die Welt rufen, so tun wir es, weil wir wissen, dass die Kraft unseres Volkes der Boden ist, auf dem wir groß geworden sind und größer und stärker werden, bis die Macht der Finsternis zerbrochen und zerschlagen sein wird. Und diesen Tag werden wir an dieser Stelle, vor unserem alten Reichstag mit seiner stolzen Inschrift »Dem Deutschen Volke«, erleben und werden ihn feiern* mit dem stolzen Bewusstsein, dass wir ihn in Kümernissen und Nöten, in Mühsal und Elend, aber mit standhafter Ausdauer herbeigeführt haben. Wenn dieser Tag zu uns kommen wird, der Tag des Sieges, der Tag der Freiheit, an dem die Welt erkennen wird, dass dieses deutsche Volk neu geworden, neu gewandelt und neu gewachsen, ein freies, mündiges, stolzes, seines Wertes und seiner Kraft bewusstes Volk geworden ist, das im Bunde gleicher und freier Völker das Recht hat, sein Wort mitzusprechen, dann werden unsere Züge wieder fahren nicht nur nach Helmstedt, sie werden fahren nach München, nach Frankfurt, Dresden, Leipzig, sie werden fahren nach Breslau und nach Stettin. (Anm.d.Red.: Diese Vision von Ernst Reuter erfüllte sich 1989, 100 Jahre nach seiner Geburt.)

Und sie werden auf unseren kümmerlichen, elenden, zertrümmerten, alten, ruinierten Bahnhöfen wieder die zweiten Gleise aufmontieren, die das Symbol unserer wiedergewonnenen Freiheit sein werden, die wir uns, Berlinerinnen und Berliner, in den Kämpfen, die hinter uns liegen, und in den Nöten, die vor uns liegen, erkämpfen müssen und erkämpfen werden.

Ihr Völker der Welt, ihr Völker in Amerika, in England, in Frankreich, in Italien! Schaut auf diese Stadt und erkennt, dass ihr diese Stadt und dieses Volk nicht preisgeben dürft und nicht preisgeben könnt! Es gibt nur eine Möglichkeit für uns alle: gemeinsam so lange zusammenzustehen, bis dieser Kampf gewonnen, bis dieser Kampf endlich durch den Sieg über die Feinde, durch den Sieg über die Macht der Finsternis besiegelt ist. Das Volk von Berlin hat gesprochen. Wir haben unsere Pflicht getan, und wir werden unsere Pflicht weiter tun. Völker der Welt! Tut auch ihr eure Pflicht und helft uns in der Zeit, die vor uns steht, nicht nur mit dem Dröhnen eurer Flugzeuge, nicht nur mit den Transportmöglichkeiten, die ihr hierherschaft, sondern mit dem standhaften und unzerstörbaren Einstehen für die gemeinsamen Ideale, die allein unsere Zukunft und die auch allein eure Zukunft sichern können. Völker der Welt, schaut auf Berlin! Und Volk von Berlin, sei dessen gewiss, diesen Kampf, den wollen, diesen Kampf, den werden wir gewinnen!"

Einleitung: Ed Koch – Quelle: Wikipedia